

Das Archäologische Jahr in Köln 2017

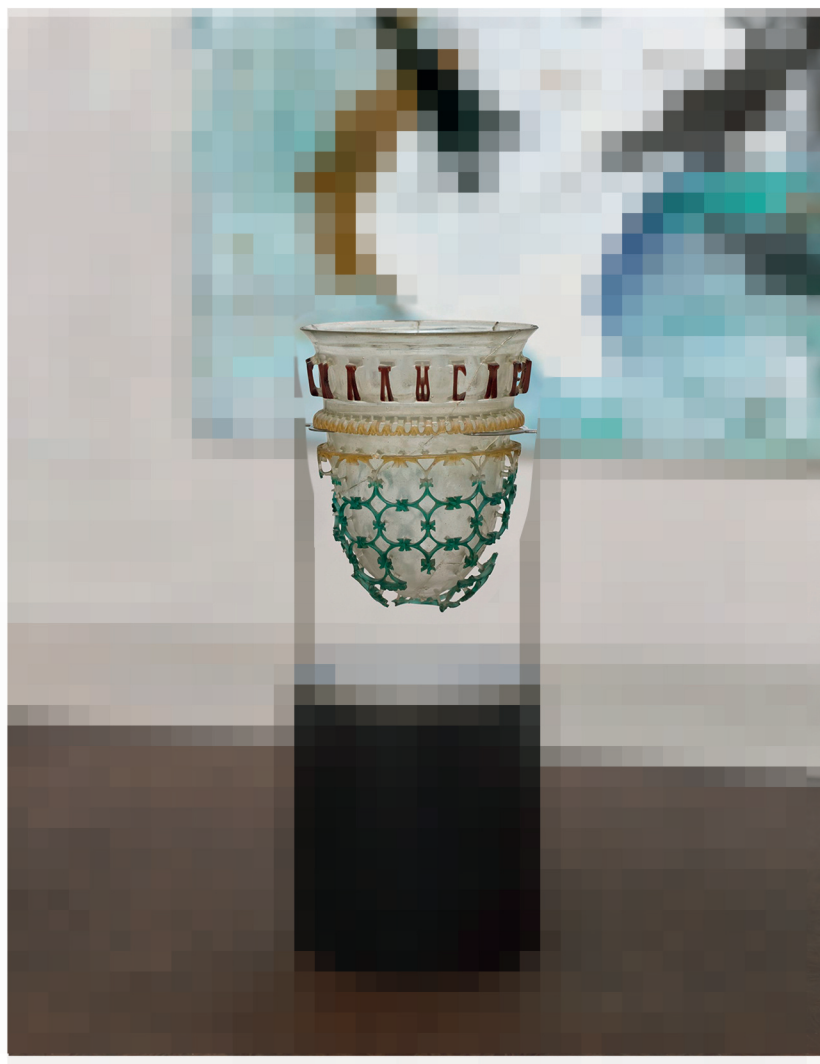
Marcus Trier

Auch in diesem Berichtsjahr prägten die teils hitzigen öffentlichen Diskussionen und die Vorbereitungen zur Generalsanierung bzw. „Historische[n] Mitte Köln“ – eine räumliche Bündelung der Institutionen Römisch-Germanisches Museum, Kölnisches Stadtmuseum und Kurienhaus der Hohen Domkirche zu Köln – die Arbeit des Römisch-Germanischen Museums in hohem Maße. Rückblickend ist es erfreulich, dass der Rat der Stadt Köln im Juli 2017 den Beschluss zur Grundlagenerfassung der Generalsanierung gefasst hat. Damit ist der Startschuss für dieses gewaltige Vorhaben erfolgt, mit dem eine mehrjährige Schließung der musealen Sammlung am altbewährten Standort verbunden sein wird. Gleichwohl besteht die berechtigte Hoffnung, dass ausgewählte Kostbarkeiten des Römisch-Germanischen Museums auch während der Schließung in einem Ausweichquartier in zentraler Lage gezeigt werden können. Diesbezügliche Verhandlungen sollen im Sommer 2018 abgeschlossen sein. Auch die Frage, ob die „Historische Mitte Köln“ Realität wird oder nicht, soll zeitnah beantwortet werden.

Inmitten dieser Planungen erfreut sich das Haus weiterhin größter Beliebtheit bei Touristen wie Einheimischen: Eine Besucherzahl von über 181 000 spricht eine eindeutige Sprache. Obwohl einige Spitzenstücke der Sammlung derzeit an anderer Stelle gezeigt werden, hat das Museum im Herzen der Stadt nicht an Attraktivität verloren. Trotz der schwierigen Umsetzung aufgrund der Sanierung, hielt das Römisch-Germanische Museum an den seit langem vereinbarten Stationen, die unter dem Titel „RGM on Tour“ zusammengefasst sind, fest. Den Auftakt machte am 14. September 2017 die gemeinsame Ausstellung mit KOLUMBA, dem Kunstmuseum des Erzbistums Köln. Unter dem Titel „Pas de Deux. Römisch-Germanisches Kolumba“ verschmolzen Spitzenstücke beider Häuser aus zwei Jahrtausenden (Abb. 1). Die Ausstellung erhielt in der nationalen wie internationalen Presse überwältigende Kritiken. Ab 17. Oktober 2017 folgte die Präsentation der Sammlung Diergardt im Museum für Vor- und Frühgeschichte zu Berlin. Tür an Tür mit der Büste der Nofretete sind bis zum Herbst 2019 ausgewählte Preziosen aus der völkerwanderungszeitlichen Sammlung des Freiherrn Johannes von Diergardt unter dem Titel „Die Krone von Kertsch. Schätze aus Europas Frühzeit“ zu bewundern.

Seit Jahren bemüht sich das Team des Römisch-Germanischen Museums – trotz erheblicher finanzieller Engpässe – die rund 100 ortsfesten Bodendenkmäler im Stadtgebiet ihrer historischen Bedeutung angemessen in Wert zu setzen und für die Öffentlichkeit umfassender zu erschließen. Insbesondere im Bereich des Rheinboulevards im rechtsrheinischen Deutz wurden jüngst umfangreiche Maßnahmen umgesetzt, die mit der Neugestaltung des Uferbereichs zwischen Hohenzollernbrücke und Deutzer Brücke einhergingen (Abb. 2). Die dort beheimateten Zeugnisse des spätrömischen Brückenkopfkastells *Divitia*-Deutz sollen gemeinsam mit dem Praetorium im Stadtzentrum und dem Flottenlager Alteburg im Kölner Süden Teil des

1 Köln, KOLUMBA. „Pas de deux. Römisch-Germanisches Kolumba“: das Kölner Netzdiatret vor einem Gemälde von Dieter Krieg.



künftigen UNESCO-Welterbes „Niedergermanischer Limes“ werden. Die Eintragung, so ist zu hoffen, wird 2021 erfolgen. Auch zwei neu gegründete Vereine widmen sich Kölner Bodendenkmälern. Der „Förderverein Römergrab Weiden e. V.“ möchte eine der bedeutendsten antiken Grabkammern nördlich der Alpen als außerschulischen Lernort erschließen. Ambitionierte Pläne verfolgt der „Förderverein Römische Stadtmauer Köln e. V.“, der sich die denkmalgerechte Sanierung, Restaurierung und dauerhafte Pflege der römischen Stadtmauer zum Ziel gesetzt hat. Beide Vereine sind auf große Resonanz in der Öffentlichkeit gestoßen.

Die Arbeit der Bodendenkmalpflege hat wieder einmal alle Epochen der mehr als 2000 Jahre umfassenden Stadtgeschichte berührt. Unter den mehr als 50 Maßnahmen ragen die großflächigen Untersuchungen im Antoniterquartier hervor, die – im Zentrum der historischen Stadt gelegen – einen ganzen Strauß von Überraschungen zur römischen, aber auch mittelalterlichen Topographie der Stadt ans Tageslicht gebracht haben (vgl. Beiträge U. Karas/A. Kass/D. Schmitz und Th. Höltken/U. Karas/A. Kass). Die jüngere Festungsgeschichte Kölns spielt seit vielen Jahren eine wichtige Rolle in der Arbeit der Stadtarchäologie. Ausgrabungen am Friesenplatz haben überraschende Details zum Ausbau der mittelalterlich-frühneuzeitlichen Festungsanlage ergeben (vgl. Beitrag H. Bernhardt/A. Schäfer/U. Tegtmeier/T. Zerl).

Daneben lässt sich eine Vielzahl von Maßnahmen benennen, die mosaiksteinartig das Bild der Kölner Archäologie und Stadtgeschichte verdichten. Ein-

ge wenige sollen hier benannt werden. Im Januar 2017 wurden im Rahmen einer sechswöchigen Ausgrabung im Kartäuserkloster Teile des sog. Kleinen Kreuzgangs untersucht, dessen Oberflächengestaltung und Entwässerung erneuert werden mussten. Dabei wurden Fragen zur frühen Baugeschichte des 1334 im Bereich der Kölner Südstadt errichteten Klosters geklärt (Abb. 3). Die Institution verfügte über mächtige Besitzungen innerhalb und außerhalb der Domstadt und war insbesondere im Weinanbau aktiv.

Die Verlegung einer neuen Fernwärmeleitung auf Höhe des Bayentalgürtels bot die Möglichkeit zu prüfen, ob der Bau der Allee ab 1898 tatsächlich – wie immer wieder kolportiert – zur vollständigen Zerstörung archäologischer Befunde geführt hat. Der rund 1,8 m breite und bis zu 2,5 m tiefe Leitungsgraben querte den Norden des römischen Flottenlagers Alteburg mit seinem Lagerdorf auf ca. 250 m Länge von West nach Ost. Die Maßnahme, die von Carsten Maass vor Ort geleitet wurde, war ein voller Erfolg. Es gelang, mehr als 130 römische Befunde, darunter auch den westlichen Kastellgraben, zu dokumentieren. Nachdem geophysikalische Untersuchungen im Inneren des Lagers bereits 2016 wesentliche neue Aussagen zur Topographie der Anlage bzw. zur Position des zugehörigen Hafens zugelassen hatten, wurden damit abermals wichtige neue Erkenntnisse zur bedeutendsten Marinestation der nördlichen Provinzen des Römischen Reiches gewonnen.

Eine Überraschung erbrachte eine baubegleitende Untersuchung des Römisch-Germanischen Muse-

2 Köln-Deutz. Der neu gestaltete Rheinboulevard. Im Vordergrund das Fundament der Drehscheibe der Bergisch-Märkischen Eisenbahn, dahinter Teile der ehemaligen Bahndammmauer des ausgehenden 19. Jahrhunderts.





3 Köln-Altstadt-Süd.
Ausgrabungen im
„Kleinen Kreuzgang“ des
Kartäuserklosters.

ums auf einem Grundstück der Straße „Auf dem Römerberg“ – im Zentrum des Flottenlagers. Bei Anlage eines nur 70 cm tiefen Kneippbeckens kamen nicht, wie erwartet, römische Befunde ans Tageslicht. Freigelegt wurden vielmehr neuzeitliche Ziegelmauerfundamente, die sich auf das ehemalige Wasserwerk Alteburg beziehen ließen, das hier 1868 eröffnet worden war und bis 1905 Bestand hatte. Inmitten der Fundamente öffnete sich ein Durchschlupf zu den darunter liegenden unterirdischen Reservoirs des Wasserwerks. 1871 wurde dort die Rheinische Brauerei-Gesellschaft Köln-Alteburg heimisch, die bis 1913 Gerstensaft produzierte. Das Wasserwerk wurde aufgrund mangelnder Kapazität 1905 geschlossen und in die Kölner Südstadt verlegt (Wasserwerk Severin).

Fortgesetzt wurde 2017 dank der Förderung durch das Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen auch die geophysikalische Denkmalerfassung im Bereich des Kölner Grüngürtels. Auch hier soll nur ein Beispiel den Erfolg dieser Untersuchungen widerspiegeln. Westlich von Köln ist auf Höhe der Anlage „Belvedere“ seit langem ein römischer Gutshof bekannt, der in den 1970er Jahren in Ausschnitten archäologisch untersucht wurde. Bei einer geophysikalischen Prospektion des Fundplatzes zeichneten sich im Messbild nun nicht nur römische Gebäude ab, sondern auch eine bis dahin nicht bekannte vorgeschichtliche Siedlung, die aufgrund der Hausgrundrisse mit größter Wahrscheinlichkeit der Bandkeramischen Kultur angehört. Die Maßnahmen werden auch 2018 fortgesetzt.

Die Ausgrabungen anlässlich des Baus der Nord-Süd-Stadtbahn haben die Archäologinnen und Ar-

chäologen des Römisch-Germanischen Museums eine Dekade lang in Atem gehalten. Die unzähligen Befunde und Funde sind noch nicht in allen Facetten vorgelegt. Doch schon „droht“ der Kölner Stadtarchäologie das nächste Großprojekt. Denn in Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit wird derzeit der Bau einer neuen West-Ost-Bahn diskutiert. Zur Debatte stehen fünf verschiedene Trassenvarianten. Allein die kürzeste Baustrecke, die sog. kleine Lösung, käme einem Querschnitt durch das römische und mittelalterliche Köln gleich: 1000 m Länge und bis zu 120 000 m³ historisch gewachsene Schichten aus 2000 Jahren Kölner Stadtgeschichte. Man darf gespannt sein, ob sich hier die nächste große Herausforderung für das Römisch-Germanische Museum und seine Bodendenkmalpflege anbaut!

Literatur

F. Naumann-Steckner/M. Trier (Hrsg.), Goldenes Zeitalter. 100 Meisterwerke der Völkerwanderungszeit (München 2017). – M. Trier, Das Römisch-Germanische Museum Köln: Rückblick und Ausblick. In: Römisch-Germanisches Museum. Eine fotografische Bestandsaufnahme von Maurice Cox (Köln 2018). – G. Wagner, Geophysikalische Untersuchungen in Köln: Flottenlager Alteburg und Äußerer Grüngürtel. Archäologie im Rheinland 2016 (Darmstadt 2017) 21–24. – M. Wemhoff (Hrsg.), Schätze aus Europas Frühzeit. Der Sammler und Mäzen Johannes Freiherr von Diergardt. Die Sammlungen des Museums für Vor- und Frühgeschichte IV (Regensburg 2017).

Abbildungsnachweis

1 KOLUMBA. Kunstmuseum des Erzbistums Köln/L. Schnepf. – 2–3 Römisch-Germanisches Museum der Stadt Köln/U. Karas.